

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Potterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., im Restabteil 50 Pf. Chiffreanzeigen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Bezahlung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 299

Donnerstag den 21. Dezember 1916

43. Jahrg.

Rückzug der Russen u. Rumänen in der Nord-Dobrußja.

Bei Verdun und Reims neue Angriffe der Franzosen.

Lloyd George über das Friedensangebot.

Friedensnote, Friedensbedingungen und Reichstag.

Von Dr. M. Müller-Meinungen. M. b. R.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat in einer ungenügend scharfen Weise den Appell an den Reichstanzler gerichtet, dem Reichstag, die ihm gebührende Stelle eines gleichberechtigten Teilnehmers einzuräumen und zwischen Regierung und Volk ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, das durch die bisherige Ausschaltung des Reichstags für gefährdet zu erachten sei.

Es wird sicherlich auf der linken Seite des Reichstags keine Partei geben, die diesen Sätzen im allgemeinen nicht unbedingt zustimmen würde. Aber ganz unrichtig wäre die in der Presse bisweilen aufgetauchte Auffassung, als wenn das Resultat der Abstimmung über den Verträgen Antrag Spahn in der Sitzung vom 12. Dezember als Berechtigtigkeit der Parteien ausgelegt werden könnte, sich in der Frage der Friedensbedingungen ausschalten zu lassen. Ich glaube, daß die für diesen Antrag Spahn stimmenden Parteien gar nicht daran denken, sich eine solche Ausschaltung über die Friedensbedingungen selbst gefallen zu lassen. Sie haben, wie die fortschrittliche Volkspartei wiederholt und auf das Bestimmteste erklärt, daß sie es für absolut notwendig halten, über diese folgenreicheren Entscheidungen gehört zu werden, in deren höherer Einschätzung sie von der Auffassung der Nationalliberalen Partei in nichts abweichen. Wollte Übereinstimmung besteht auch sicherlich über den folgenden Satz: „Wir müssen Anspruch darauf erheben, daß ihm (dem Volke) künftig die Möglichkeit gegeben wird, durch den Mund des Reichstags seine Stimme zu erheben und mitzuwirken.“ Das verlangen auch wir in derselben Stärke. Der Unterschied der Auffassung bestand und besteht lediglich über die taktische Frage, ob es klug sei, einer nun einmal bereits festgestellten vorbereitenden Note der Vierverbandsmächte eine Aussprache anzubahnen, die nach unserer Ansicht keinerlei Nutzen bringen, wohl aber unabwehrbaren Schaden hätte anrichten können. Ich glaube, es gibt keinen ruhiger objektiver Überlegen, der nicht aus der unglückseligen Polendeckelung im preussischen Abgeordnetenhaus entnommen hätte, wie gefährlich in dieser Zeit eine unzeitgemäße und schlecht vorbereitete Debatte ist: der Schaden, der dort geschah, ist kaum wieder gut zu machen.

Jeder Parlamentarier weiß, wie, noch dazu in einer Zeit der nervösen Überregung wie der jetzigen, ein einziger Zwischenruf unabsehbare Folgen nach sich ziehen kann. „Kurze zustimmende Erklärungen“ abzugeben, — hätten vielleicht die beiden dissentierenden nicht sozialdemokratischen Parteien dazu verleiten vermocht; der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wäre es gar nicht eingefallen, sich ihr Redeangebot vorzuschreiben zu lassen. Angriffe über, Antworten hinüber: kurzum, die große Friedensdemonstration wäre vom Parlament in ihrer Wirkung nach außen unter Umständen durch Parteizank in schädlicher Weise abgeschwächt und verborgen worden. Daß die Parlamente in Rom, London und Paris vielmehr anders gehandelt hätten, — die Verhältnisse sind gar nicht miteinander zu vergleichen — ist möglich, kann aber das deutsche Parlament nicht zu einer Tadelverurteilung. Die Versicherung des Durchhaltens ist schließlich eine Selbstverständlichkeit geworden: die ewige Wiederholung

wirkt im Auslande eher als eine Schwäche, d. h. als leere Deklamation.

Ich glaube, daß der Reichstag sich mit Zurückhaltung und Schweigen in gewissen Momenten während des Krieges mehr Freunde und mehr Verdienste erworben hat, als durch die schönsten Reden: es ist nun einmal Krieg! Für ihn müssen andere parlamentarische Sitten gelten als für die Normalzeit.

Auch für uns bestand nur eine Frage: Was nicht jetzt dem Reiche, dem Volke, dem Vaterlande? Die Mehrheit des Reichstags war der Meinung, daß es der Verzicht auf eine Besprechung dieser wichtigen Geister der Verbündeten sei, der in dieser Situation Nutzen bringe. Aber es fiel keiner Partei ein, mit diesem Auspruch einen Verzicht auf die Mitwirkung bei der Formulierung der Friedensbedingungen selbst auszusprechen. Ich sehe es als ganz selbstverständlich an, daß die Parteien des Reichstags über die spezialisierten Bedingungen, bevor sie an die Vertreter der Ententemächte gebracht werden, gehört werden sollen. Abgesehen von der Frage der staatsmännischen Klugheit, die sich auf die öffentliche Meinung und ihre legale Vertretung, die Volksvertretung, stützen muß, wenn sie nicht plötzlich im stillen Raum baumeln will, verlangt der klare Verstand der Verfassung (Artikel 11 Absatz 3) die Genehmigung des Reichstags innerhalb seiner in Artikel 4 und durch sein Budgetrecht umschriebenen Zuständigkeit, zu der auch alle Fragen der Verleibungsveränderung kommen. Die Friedensnote war nur ein vorbereitender Akt, nicht der Friedensakt selbst: eine Ausschaltung des Reichstags kann damit nicht anerkannt werden. Wir persönlich hätte es — offen gestanden — auch würdiger geschienen, dem Reichstag früher und in anderer Form Mitteilung von dem Schritt vom 12. Dezember zu machen, als tatsächlich geschah; aber das ist schließlich eine Frage der Taktik oder auch des parlamentarischen Taktens. Wir kennen nicht die technischen Schwierigkeiten, anders zu verfahren. Wir ahnen sie aber, nachdem der ganze feierliche Akt sich abgepielt hat, und kommen dadurch vielleicht zu einer mildeeren Auffassung von dem Vorgehen der Regierung.

Jedenfalls aber besteht die Gefahr durch die nationalliberale Erklärung, daß die eigentliche Situation, in der wir uns jetzt befinden, staatsrechtlich verschoben wird, und deshalb wiederhole ich: es kann sich nicht um einen Verzicht auf Mitwirkung bei der Festlegung der Friedensbedingungen seitens der Parteien handeln, die auf eine Besprechung der Note vom 12. Dezember verzichteten; im Gegenteil: es besteht völlige Einigkeit darüber, daß, bevor die Verbündeten diese Friedensbedingungen, d. h. ihre Vorschläge an die Ententemächte bringen, auch die Parlamente bzw. ihre Vertreter in geeigneter Form, sei es in Konferenzen der Parteiführer oder im Hauptauschuss, oder in beiden Formen die Möglichkeit erhalten müssen, ihre Anschauungen über diese Bedingungen mitteilen zu können.

Ich bin der Meinung, daß das Parlament und Regierung überhaupt nach den Erklärungen des Reichstanzlers in der Vergangenheit und nach den unzähligen Anerkennungen der Notwendigkeit des Besetzens unglücklichen Vertrauensverhältnisses zwischen Volk und Regierung ein Zweifel gar nicht bestehen kann und darf: Die Loyalität des Reichstanzlers bürgt dafür.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Am der Somme und Maasfront

hält die Feuerlebhafte Zeit an. In letzterem Kampfabchnitt ist nach dem gelägerten deutigen Heeresbericht die Chambrètes-Ferne im Besitz der Franzosen geblieben. Der Abendbericht meldet keine besonderen Ereignisse. Im französischen Tagesbericht heißt es: Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen nach der Artilleriebeschussung abends einen heftigen Gegenangriff auf die neuen französischen Stellungen. Es gelang ihnen, deren nördliche Umgebung die Franzosen wieder besetzt zu halten. Die Zahl der von den Franzosen gemachten und jetzt gehaltenen Gefangenen beträgt 11.387, darunter 284 Offiziere. Das erbeutete oder zerstörte Material umfaßt 116 Geschütze, 44 Minenwerfer und 107 Maschinengewehre. Sonst war die Nacht ruhig. Südlich der Somme ziemlich lebhaftes Kämpfen bei der Artillerie im Abschnitt von La Malancette. Morgens gegen 4 Uhr wurde eine feindliche Abteilung, die einen Handstreich auf unsere Gräben südlich von Fresnes versuchte, mit Handgranaten zurückgetrieben. Auf dem rechten Ufer der Maas haben unsere Truppen in einem lebhaften Kampf den Feind von der Chambrètes-Ferne zurückgetrieben, die wir nun neu ganz besetzt halten. Wir haben zwei Maschinengewehre erbeutet. Zeitweilig aussehende Beschießung auf der übrigen Front. Ein feindlicher Flieger warf fünf Bomben auf Alt-Chann, ohne Schaden anzurichten.

4585 englische Munitionsfabriken.

Wie die „Frankf. Zig.“ aus dem Haag berichtet, meldet Reuters aus London: Das Munitionsministerium gibt bekannt, daß weitere 73 Fabriken unter Reichskontrolle gestellt worden sind. Die Gesamtzahl der kontrollierten Fabriken unter der Aufsicht des Munitionsministeriums beträgt jetzt 4585. Reuters meldet aus Kanada, daß der Leiter des Munitionsministeriums, Flavelle, mitgeteilt habe, in Kanada seien augenblicklich 600 verschiedene Munitionsfabriken unter Aufsicht der Regierung tätig.

Von der italienischen Front

sind keine bemerkenswerten Meldungen eingegangen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Über den Fortgang der Operationen

melden der deutliche und österreichische russische Heeresbericht nichts Besonderes.

Im amtlichen russischen Bericht vom 17. Dezember heißt es: In der Richtung Nowel in der Gegend von Wol-Mal-Morsk ergriff der Feind gegen drei Uhr nachmittags nach Artillerieüberbereitung die Offensiv, die durch unsere Feuer abgeschlagen wurde. Um halb zwei Uhr nachmittags erneuerte der Feind sein Artilleriefeuer und ergriff wieder mit beträchtlicher Streitmacht die Offensiv. Aber auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Nachdem es dunkel geworden war, kam der Kampf ab. Der Feind rückte mit Streitkräften vor, die auf etwa vier Bataillone geschätzt wurden. Gegen ein Uhr unternahm der Feind von neuem einen Angriff in der Gegend von Mal-Morsk. Er gelang ihm, einen Teil der Schützengräben einer ungenutzten Linie zu besetzen. In der Nacht auf den 18. Dezember erneuerte der Feind seinen Angriff auf die Linie bei Nowel.

Der Bericht über die Kämpfe an der Ostfront ist in obiger Weise.

Abschluß der zweiten Karpatenschlacht am 11. Dezember. Die Russen besetzten den Bahnhof von Korcaamaze, der aber nur einige unbedeutende Verluste erlitten hat.

tenbe Treffer erhielt. Große Kämpfe spielten sich in der Gegend von Baba Budowa und auf dem Smotrec in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember ab, ohne daß die Russen oder irgend ein Erfolg erzielt. Nach schweren Verlusten stellten sie am 12. Dezember 7 Uhr morgens ihre Angriffe ein, und an diesem Tage herrschte völlige Ruhe. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß die zweite Karpaten-Offensive gerade an dem Tage des Friedensangebotes der Mittelmächte ihren Abschluß gefunden hat. Sie endete wie die erste mit einem großen blutigen Mißerfolge.

Der Krieg gegen Rumänien.

Das Unglück Rumäniens und die deutsche Artillerie. „West Sicrap“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carp. Während der Unterredung kam ein anderer herzogender Politiker, der erklärte, Carp habe im Kronrat nicht die Niederlage des Vaterlandes, sondern die Russlands Gemüths, da er in einem Siege Rumäniens ein Unglück für Rumänien erblickt. Er habe den König darauf aufmerksam gemacht, daß er mit der Krone spielte. Auf die Frage, wie es komme, daß trotz der englischen Sympathien für Deutschland die Kriegserklärung erfolgte, jagte dieser Politiker: „Frage Sie keinen Rumänen, sondern den König Ferdinand. Einige Männer machen bei uns Politik. Mit mir waren viele gleichgültig, sie hätten aber nicht die Kraft, die Entscheidung zu ändern.“

Der rumänische Generalstab erläßt in der „Independence Roumaine“ eine Rundgebung: „Altenfalls hört man die rumänische Freereserve, daß sie ungenügend gerüstet war und die feindlichen Pläne stets falsch einschätzte. Demgegenüber wird mitgeteilt, die deutschen Erfolge beruhen vornehmlich auf der Massenkonzentration der Artillerie und auf ausgezeichneter Fliegerbeobachtung. Rumänien war aufgestanden, rechtzeitig die richtigen Truppenanstellungen anzubringen.“

Neue Erfolge in der Dobrudscha

meldete außer dem weiteren Vorrücken in der Richtung der gelbten deutsche Heeresfront. Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigte diese Meldungen. Im bulgarischen Generalstabsbericht wird gemeldet:

In der Dobrudscha erreichen die verbündeten Truppen die Linie Babadag-Dromo. Kavallerie zog in Richtung Wschag ein. Die Russen zündeten auf ihrem Rückzug die Dörfer an. Die einigermassen wichtigen Gebäude wurden durch den Feind zerstört. In der südlichen Walachei dauert der Vormarsch an. Die verbündeten Truppen überschritten den Gaimatz-Fuß.

Die gesamte nördliche Dobrudscha wird geräumt. Der Hauptteil der russisch-rumänischen Streitkräfte hat sich schon hinter die Donau auf das arabische Gebiet zurückgezogen, wo in starken Verteidigungsstellungen dem Feinde Widerstand geleistet wird. Nachbarn bleiben in Richtung mit dem vordringenden Feinde; dessen Kavallerieaufstellungen sich dem Donaudelta und der Mündung des Jiußes nähern.

Der Entschuldigungsfall.

Die russische Zeitung „Nowosti“ drückt aus, daß die neue Entschuldigungsfrage in der Moldau benutzliche. Große russische Verstärkungen sind in der südlichen Walachei angekommen. General Tlescu wurde seines Postens als Untergeneralsbefehl der rumänischen Armee entlassen, und als Generalstabchef der russisch-rumänischen Armee geteilt vorläufig der französische General Verhelot.

Breila soll nicht verteidigt werden.

„Nowosti“ telegraphiert aus Jassy, daß der alle Erwartungen übertreffende schnelle Vormarsch der Deutschen im Norden der Walachei eine Sammlung der russisch-rumänischen Kräfte im Raume links des Bugen zur Unmöglichkeit machte. Das Meer dem Serch in Richtung Galaz angetreten. Am Serch wird das Vorbringen der Deutschen ernstigsten Halt finden. Die im Raume des Ralea-Gebietes kämpfenden russisch-rumänischen Truppen sind infolge Überlegenheit zurückgenommen worden. Aus der Nordwalachei sind starke feindliche Kräfte im Anmarsch auf Breila gemeldet worden. Breila wird nicht selbständig verteidigt werden. Allen Anschein nach beschließen die Deutschen einen erneuten Donauübergang bei Breila. Die russischen Truppen in der Dobrudscha ziehen sich unter schweren Nachburschritten gegen Tulcea zurück.

Die Lage in Griechenland.

Auf alle Eventualitäten vorbereitet.

König Konstantin und seine Umgebung sollen auf alle Eventualitäten vorbereitet sein. Selbst vor dem feindlichen Schiffe sind zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt worden, während im Schiffe selbst eine starke Truppenbesatzung und ein Schwarm König Konstantin und seiner Familie übernommen hat.

Der griechische Kriegsminister Dracos ist nach Meldungen dieser Wäuter aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. An seiner Stelle wurde der pensionierte General Karkopoulos zum Kriegsminister ernannt.

Die Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens sind von Athen nach Athen abgereist.

Die russische Truppen sind nicht befähigten Nachrichten sollen die Inseln Euboea und Euboea besetzt haben. Die Nachricht macht in Athen starken Eindruck, da man vermutet, daß die De-

setzung nach Vereinbarung zwischen Venizelos und den englischen und französischen Behörden erfolgt sei.

Inselnbesitz zwischen griechischen und italienischen Truppen.

Zwischen griechischen und italienischen Truppen ist es bereits mehrfach zu Zusammenstößen gekommen. Auch in der griechischen Bevölkerung steigt die Erbitterung gegen die italienische Invasion von Tag zu Tag.

Vom Seerriege.

Schweigen ist Gold.

Der Präsident der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen gibt zu den vielerlei Gerüchten über den Verbleib der „Bremen“ folgende Erklärung ab: „Die zahlreichen Anfragen, welche die Zeitungen und die warme Teilnahme weiter deutscher Kreise an dem Ergehen unserer Handels-Unterboote. Ein hartes, wenn auch ganz anders gerichtetes Interesse daran besteht ebenfalls der Feind, indem er infolge des Ausbleibens jeder Nachricht von unserer Seite über die „Bremen“ alle möglichen Enten der wildsten Art losläßt. Einmal soll in Amerika torpediert worden sein, ein andermal soll sie aufgebracht sein und in Dover liegen. Alle diese Mitteilungen sind nicht erfinden und sollen dazu dienen, von uns eine Antwort herbeizuführen. Dieser Versuch wird jedoch wie bisher vergeblich bleiben. Wir liegt daran, unseren deutschen Mitbürgern mitzuteilen, daß die Deutsche Ozean-Reederei angesichts unserer Feinde vollständig eine Mitteilung verweigert: Die jeweilige Auskunft der Boote zu geben und drücken. Alle sonstigen Nachrichten, wie sie in Zeitungen erscheinen, stammen nicht von uns. Ich zweifle nicht daran, daß jeder gute Deutsche die Gründe für unser Verhalten verstehen und sich demgegenüber auch nicht wundern wird, wenn wir selbst den wildsten Gerüchten nicht entgegen-treten.“

Zwei neue Schiffsoberleitungen

werden heute gemeldet. Außerdem liegt noch folgende Nachricht vor: Wie die Wäuter berichten, wurden zwei mit Brot beladene Schiffe, welche die Flotte in Griechenland zu durchbrechen versuchten, vertrieben.

Im englischen Unterhause

teiste Bonar Law mit, Deutschland habe die Zustimmung gegeben, daß Kapitän Blawie nicht das Schicksal des Kapitän Fratt teilen würde. Das deutsche Marineamt betrachtet die „Caledonia“ als einen bewaffneten Hilfskreuzer und Kapitän Blawie habe nur seine Pflicht getan, indem er das U-Boot zu rammen versuchte.

Minen-Dieser.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Lugano: Ein Schiff, dessen Identität bisher unbekannt ist, stieß am 13. Dezember in der Adria auf eine Mine und sank mit Mann und Maus. Es erkrankt dabei Generalleutnant Drefo Bandini, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres in Albanien und zahlreiche Seelen.

Die Meldung, daß der Dampfer „Michael Dattig“ von der dänisch-norwegischen Dampfschiffahrtsgesellschaft von einem U-Boote verjagt worden sei, wird durch ein Telegramm des Kapitän an die Reederei widerlegt. Der Kapitän berichtet, der Dampfer sei auf eine Mine gestossen. Die gesamte Besatzung sei gerettet. — Die Stelle, an der sich das Unglück ereignete, ist hier nicht bekannt. Der Dampfer war mit Mais von Palermo nach Dinemar unterwegs.

Die Kriegserklärung zur See

wird in einem Leitartikel der „Morning Post“ von England verlangt. Wir kommen auf den Artikel zurück.

Das deutsche Friedensangebot.

Die Stellung Belgiens.

Der „Maasbode“ bringt in einer Antwerpener Korrespondenz die bedeutungsvolle Mitteilung, daß belgische Regierungskreise, wie in Antwerpener belgischen Kreisen berichtet wird, dem deutschen Friedensangebot gegenüber sich keineswegs in ungünstigen Umständen befinden, da die belgische Regierung das Londoner Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, nicht mitunterzeichnet und daher freie Hand hat. „Dabei brauchen wir Belgier kein Schamgefühl darüber zu haben, daß wir möglicherweise auf der Friedenskonferenz nicht auf der Seite der Sieger stehen, vor allem jetzt nicht, da die Gegenpartei sich bloß auf einen relativen Sieg berufen kann. Bei Kriegsausbruch hatten wir nach belgischer Auffassung keine Wahl, und nachdem unsere Soldaten bei Yttich und Bellefanden beachtenswerte Leistungen vollbracht haben, können wir, ohne uns zu schämen, der Welt ins Gesicht sehen, auch dann, wenn die Entente den Kürzeren ziehen sollte. Auch diese Erwägung erleichtert die Stellung unserer Regierung. Wir erwarten von unserer Regierung, daß sie nicht a priori nein sagen wird, falls ihr Unterhandlungen vorgeschlagen werden, sondern daß sie zum mindesten auf die eine oder andere Art sich unterrichten wird über die offiziellen deutschen Absichten bezüglich Belgiens. Wir wollen niemandes Basal sein, niemand bedrohen, sondern frei, unabhängig, im eigenen Sinne neutral leben. Falls uns Deutschland ein Friedensangebot macht, die mit den Rechten eines unabhängigen Staates verbunden sind, dann werden die meisten Belgier nicht einsehen, warum Belgien noch weitere Alibis bringen soll.“

Die Neutralen wollen gern als Friedensvermittler auftreten.

Das holländische Parlamentsmittglied Schaper teilte am Sonnabend in einer Ansprache zu Delft mit, er habe erfahren, daß die Schweiz und die spanischen

Länder gern als Friedenvermittler auftreten möchten und ein gemeinsames Vorgehen mit Holland wünschen. Er beantwortete in dieser Hinsicht eine größere Anzahl der holländischen Regierung.

Die Haltung des Papstes.

„Secolo“ schreibt: Der Vatikan hält sich in unbedingtes Schweigen über den Friedensvorschlag. Bemerkenswert sind die häufigen Konferenzen mit zahlreichen kardinälen, besonders mit Frühwitt und Scapinelli, sowie der Zutritt vatikanischer Diplomaten und der Gesandten Belgiens, Englands und Spaniens. Alle Verhandlungen werden vom Papi und vom Staatssekretär persönlich geführt.

„Secolo“ meldet: Am nächsten Sonntag bringt das Kardinalkollegium wie üblich dem Papi seine Friedenswünsche dar. Dieser antwortet nach allem Brauch mit einer Ansprache, die die größte Spannung erwartet wird. Man vertritt, der Papi wird nicht verfehlen, auf den deutschen Friedensvorschlag einzugehen.

Frankreich im Weg der deutschen Note.

Die Spanisch-Agentur meldet: Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit: Ein Vorkonferenzrat der Vereinigten Staaten überreichte dem Ministerium des Auswärtigen die vom Reichskanzler angeforderte Note der deutschen Regierung. Die deutsche Note, die nichts anderes ist als der vom Kanzler in seiner Rede vom 12. Dezember verlesene Text, enthält nur einen allgemeinen Vorschlag ohne Angabe irgend einer bestimmten Bedingung. Die Übersetzung fand ohne Kommentar statt.

Der Pariser Korrespondent des „Journal de Geneve“ bestätigt seinem Blatt, es sei durchaus möglich, daß die Briandische Friedensnote die Genesung nicht überleben werden. Nach der Meinung des Korrespondenten sei Frankreich einig darin, keinen Frieden zu schließen. (22. Nov.) Nur über die Art der weiteren Kriegführung sei man nicht einig. Weiter meldet er folgendes Interessante: Das deutsche Friedensangebot habe Frankreich willkommenen Eindruck gegeben, sein Verhältnis zu den Verbündeten müsse zu prüfen. Frankreich habe, ohne aus dem Rahmen des befreundlichen Geistes herauszutreten, seinen Bericht auf Verhandlungen mit Deutschland bei den Verbündeten in Rechnung gebracht. Die französische Regierung hat also, das ist der offenkundige Sinn dieser Aeußerung, als Preis für die Ablehnung des deutschen Friedensantrages neue Verhandlungen der Verbündeten, sei es für eine zukünftige militärische Entlohnung, sei es für französische Kriegsteile, eingetauscht.

Lloyd Georges Antwort.

Lloyd George sagte gestern in Bezug auf das deutsche Friedensangebot im englischen Unterhause:

„Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge werde in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten werden. Aber, der den Krieg leichtfertig verlängern wolle, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden. Aber jeder, der den Kampf aufbehalte, ohne daß das Ziel erreicht wäre, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Abnahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Kräfte in eine Schlange mit einem Stiel daran hängen würden. Ohne Genugtuung (moralisch Reparation) sei der Friede unmöglich. Die Verbündeten gingen in den Krieg, um Gerechtigkeit zu tun, und sie werden nicht zurückstapfen. Sie müssen auf den vollständigen Garantien bestehen, die wir ihnen gegeben haben. Wir vertrauen lieber auf unsere ungeschwächte Arme, als auf ein gezeichnetes Wort. (Beifall.) Die Verbündeten werden ihnen weniger Tagen eine förmliche Antwort erteilen. Der große Angriff mit Rumänien war ein Unglück. Aber ich glaube, daß die Lage in Rumänien sich verwickelt, habe er gestern die Wäuter in Griechenland ergreifen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen sind und England habe beschlossen, die Wäuter von Venizelos anzuerkennen. Lloyd George sagte, es sei von dem englischen Geist überzeugt, wenn die Nation sich in demselben Geiste befestigt, wie die Arme an der Front.“

„Manchester Guardian“ stellt fest, daß die Bewegung zugunsten eines Friedensschlusses beim der Beantwortung der Friedensnote der Mittelmächte in England gewaltig zugenommen hat.

Russische Friedensfreunde.

Aus guter russischer Quelle verläutet, daß außer Sturm, Kisti Schebekow und Bobkin auch hervorragende russische Diplomaten für einen Frieden eintreten. In der Umgebung des Zaren arbeitet noch immer eine mächtige Partei, um einen Frieden zustande zu bringen.

Eine antislavische italienische Stimme.

Die „Agenzia Stefani“ schreibt: In Erweiterung verschiedener Redner nach Sonnino in der Kammer eine Erklärung ab über die Auffassung, welche die Regierung von der Bedeutung des Schrittes der feindlichen Mächte für die Öffnung von Friedensverhandlungen hat. Sonnino führte aus: Es sind keine bestimmten Vorschläge vorhanden, außer dem allgemeinen Vorschlag, Friedensverhandlungen zu eröffnen. Wenn darüber hinaus Vorschläge gemacht worden wären, dann würden wir erwägen, was dementsprechend zu tun wäre. Die Antwort der verbündeten Regierungen auf den Schritt der feindlichen Mächte wird veröffentlicht werden, sobald darüber ein Einvernehmen getroffen ist. Wir alle wünschen sehr, daß ein Frieden, dessen Dauer von dem geringsten Gleichgewicht zwischen den Staaten, von der Haltung des Grundbesitzes der Nationalität, von dem Völkervertrag und den Grundbesitz der Menschheit und der Zivilisation abhängt. Wer bis jetzt

scheint auch im engeren Sinne nicht, daß diese Bedingungen in dem gegenwärtigen Falle sich verwirklichen. Sondern beschwor die Kammer, die Beratungen nicht mit der Kotierung irgend einer Tagesordnung zu schließen, welche die Vermutung zulasse, daß Italien in der Aufnahme des von Deutschland gemachten hinterhältigen Schrittes eines von seiner Verbündeten verschiedene Entschlüsse einnehmen könnte.

Das Ansehen in der türkischen Kammer.

In der Sitzung der türkischen Kammer vom 14. Dezember hielt, wie er jetzt verheißt gemeldet wird, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sait Bey eine Rede, der wir folgende Stellen entnehmen: Seit zweiinhalb Jahren fecht der größte Teil der zivilisierten Welt unter dem Kriege. Eine gewaltige Armee von mehr als 20 Millionen Menschen ist fast an allen verschiedenen Fronten. Hunderttausende junger Leute, unglückliche Helden, an der Entwicklung des Fortschritts des menschlichen Geistes, sind verloren. Die Werte der Zivilisation und des Fortschritts sind mit dem Untergang bedroht. Dieser Krieg, der sich für uns und unsere Verbündeten gleich bei Beginn als ein Verteilungskrieg erwies, hat auch heute diesen Charakter nicht verloren. Welt heute die von unseren Armeen und denen unserer Verbündeten in den zweiinhalb Jahren erzielten Siege und Erfolge mit einem neuen Ruhmeskränze gekrönt worden sind, möchten unsere großen Herrscher im Gefühl der Menschlichkeit und um weitere Verbrechen zu vermeiden, unseren Feinden, für den Fall, daß sie geneigt sein werden, darauf zu hören, Friede herbeizuführen, was zu schlagen, die mit unserer aufrichtigen Gewissung, unserer nationalen Ehre und unserer Ehre vereinbar sind. Unsere Regierungen liegen am letzten Dienstage unseren Feinden durch Vermittlung der neutralen Mächte, die mit dem König der Unterthanen in den kriegführenden Ländern betraut sind, eine Note gegeben, deren Inhalt Wort ab Wort im Vertrauen auf den Glauben ihrer Armeen und den Ozeanen ihres Volkes. Wenn sie eine günstige Antwort geben, erwünscht uns daraus Ausblick.

wenn sie sich ablehnend verhalten, fällt auf sie die Verantwortung. Das letzte Band, das durch unsere Feinde in diesen schrecklichen Kampf hineingelegt wurde durch ruchlose Mittel und zur Befriedigung seiner Gier nach Eroberung und Umwälzung ist jetzt niedergeworfen. Das verhängnisvolle Schicksal Rumaniens hat in den feindlichen Ländern tiefen Eindruck gemacht. Vor den Schürmen der Unlage und der Erbitterung, die sich her erhoben haben, sind die Regierungen gezwungen, die Hand milderzulegen, und ihre Oberbefehlshaber sind gezwungen, zurückzutreten. Die Krisen folgen sich fort.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Karl wollte mehrere Tage an der italienischen Front und ist nach Wien zurückgekehrt. Er empfing gestern den mit der Kabinettsbildung betrauten Geheimen Rat Dr. von Spiszmüller in einständiger Audienz und nahm dessen Bericht vom Stand der Kabinettsbildung, sowie über die gesamte politische Lage entgegen. Der Kaiser beauftragte darauf Dr. v. Spiszmüller, die Kabinettsbildung, die sich in vorgefertigtem Stadium befindet, vorzuführen. — Das englische auswärtige Amt hat auf Grund der Vereinigten Staaten dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington Grafen Tarnowski großes Geleit beim ungarischen Abgeordnetenhaus mit, daß die Krönung am 30. Dezember stattfinden werde. Er beantragte, daß das Abgeordnetenhaus hierfür gewisse Vorkehrungen treffen und die Wahl des Palatinenvertreter vorzunehmen möge, der gemeinsam mit dem Primas dem König die Krone aufs Haupt lege. Ferner soll eine Abordnung gewählt werden, die nach dem feierlichen Einzug den König begrüßt und ihn erzieht, die Krönung vorzunehmen und die Gelübnisse zur Krönung der Königin zu erteilen. Zum Palatinenvertreter wurde Graf Tarnowski gewählt.

Schweiz. Wie die „Zürcher Post“ aus Bern erzählt, haben die Entente-Regierungen den Bundesrat wissen lassen, daß sie bereit seien, auf seine Vorschläge zu Einigungsunterhandlungen einzugehen.

gehen. Diese werden in Bern stattfinden. Der Bundesrat wird dazu die in Frage kommenden Abteilungscheffe abordnen, die Regierungen der Entente werden durch ihre Gesandten in Bern und eine Anzahl technischer Delegierter vertreten sein. Die Verhandlungen werden noch in diesem Monat beginnen.

Überland. Die Ausfuhr von Säufen, Trümpfen, Säulen, Panzern, aller Sorten Wild und wilder Kaninchen im lebenden und geschlachteten Zustande ist verboten; ebenso die Ausfuhr von Bienenwachs.

Borinquan. Aus Borinquan kommen bedeutliche Meldungen. Unfähig der Abwendung von Truppen nach Frankreich sei ein Aufstand ausgebrochen. Spanische Truppen wurden an der Grenze festgehalten. Das Gericht läßt ein portugiesischer Winter und verlegt worden. Ersterer soll sogar getötet worden sein.

Deutschland.

Infolge des Besuches des Kaisers am württembergischen Hofe fand zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg noch ein Austausch herrlicher Gesandten statt. In dem an den König gerichteten Telegramm brachte der Kaiser unter anderem zum Ausdruck, mit welcher aufrichtigen Freude ihn der herzliche Empfang der Bevölkerung erfüllt habe, in der der deutsche Gedanke und das deutsche Gefühl der Zusammengehörigkeit im lebendigen und so lebendig ist, wie dies ja auch durch die herborragenden Leistungen und die glänzenden Waffenarten der tapferen Schwaben draußen an der Front täglich bezeugt werde.

Das Reichstagsmitglied Fritz Radzwill ist aus Ansporn in Kopenhagen eingetroffen. Der Fritz hatte sich bei Kriegsausbruch in Deutschland befinden und war seitdem dort als Kriegesgefangener zurückgehalten worden. Er ist jetzt durch Vermittlung des Präsidentsen Wilson freigegeben worden. Er trat am Dienstag die Weiterreise nach Berlin an.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Neu: Schützengräben



Puppen u. Spielwaren

kaufen Sie am vorteilhaftesten im

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler

Merseburg, Gothardstraße 5.

Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl, erhalten eine gute, brauchbare Ware und zahlen bescheidene Preise.

Neu: Festungsbaubkasten

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Bekanntmachung, betreffend die Bekanntmachung von Verordnungen, vom 11. d. Mts. (R. G. Bl. S. 130) in Verbindung mit § 1 der hierzu erlassenen Ausführungs-Anordnung vom 13. d. Mts. bestimme ich für den Umfang des Regierungsbezirks, daß am kommenden Eilbestenabend Sonntag den 11. d. Mts. den Gast-, Speise- und Schenkwirtschaften, den Koffees, sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden, gefattet wird um 11 1/2 Uhr zu schließen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß im letzten Ausnahmefall von der im § 8 a. d. Mts. erlassenen Anordnung über Festsetzung der Volkshelms von mir nicht ausgelassen werden. Merseburg, den 17. Dez. 1916. Der Regierungs-Präsident. von Gersdorff.

Veröffentlichung.
Die Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 15. d. Mts. ist hiernach wieder aufgegeben und es verbleibt bei der im Gesetz vorgeschriebenen Volkshelms — 10 Uhr abends — Merseburg, den 20. Dez. 1916. Der Königliche Landrat. Freiherr von Wilmsdorf.

5 Stück junge Bullen,
aa, 7 Str. schwer, hat abzugeben Rittergut Wassenborn 5. Halle.

Linoleumkoffer (neu)
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rattenkittchen zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

Eine Gans zu verkaufen. Merseburg.

Raninchen verkauft. Weissenfelder Str. 27.

1 Schwein, 180—200 Pfd. schwer, zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Laden mit Wohnung, Mitte der Stadt, per 1. April zu vermieten. Näheres bei Karl Zehle, Al. Ritterstr. 9.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten. Wo? in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Wohnung von 2 Zimmern (mehr) nebst Zubehör für sofort oder bis 1. April gesucht. Offerten unter A 1 an die Exped. d. Bl.

Rinderlofes Ehepaar sucht 11. Wohnung zum 1. 4. 17. Angebote unter M S an die Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer, möglichst Wohn- u. Schlafzimmer, per 1. Januar gesucht. Angebote unter B an die Exped. d. Bl.

Älteres kinderloses Ehepaar sucht Wohnung zum 1. 4. 17. Preis 40—45 Taler. Angebote unter F P an die Exped. d. Bl.

Junger Mann oder 1. April eine Wohnung von 4—5 Zimmern und Zubehör, welche sich zum Wohnzweck eignet, er sucht. Gest. Angebote mit Preis unter H K 10 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Angebote unter L 400 an die Exped. d. Bl.

1—2 möblierte Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit, für sofort gesucht. Off. u. N 2 an die Exped. d. Bl.

Junger Leute suchen möbl. Wohnung. Angeb. u. S 1 an die Exped. d. Bl.

Ernte und Kammer zum 1. April von anständiger Frau in ruhigem Hause zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter P T an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 oder 2 Paar getragene Damenschuhe (Gr. 39) zu kaufen gesucht. Off. u. L 408 an die Exped. d. Bl.

Frische Seelische auf dem Wochenmarkte. A. Becher.

Männer, Frauen, Kinder-Schürzen
in guten, bewährten Qualitäten, keine Kriegsware, empfiehlt preiswert

Fritz Roenneke.
Unmittelbare Nähe des Rathhauses an der Geisel 1.

Wer erteilt Klavierunterricht?
Eunde 1 Markt. Werte Offerten unter K 424 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Einem Bäderlebling sucht zu Ditzn Otto Zitzny, Dörube 41.

Tüchtige ältere Schlosser gesucht. Th. Groke, Altkönigsplatz.

Jüng. Dienstmädchen sucht zum 1. Januar 1917. Glöckcher Str. 9.

Kräftige junge Leute werden noch als Telegraphenarbeiter angenommen.

Böhm. Telegraphen-Bauhilfer, kleine Hilfer, 16.

B. Heres Altschmiedchen oder einfache Stiche, die locken kann und die Wäsche mit besorgt. In kleinen Haushalten (mit 1 Kind) zum 1. 1. 1917 gesucht.

Frau Dr. Lindemann, Berlin-Weißensee. Näheres zu erfragen bei Frau Medizinalrat Steinbock, Weissenburg, Am Neumarktstr. 2.

Süde zum 1. Januar 1917 ein älteres, ordentliches, christliches Dienstmädchen bei hohem Lohn Braunsdorf 7.

Stelliges, ordentliches Dienstmädchen zum 1. Januar oder später gesucht. Alandstr. 20. part.

Frauen zu Scheunenarbeit werden angenommen. Rich. Klaus, Weissenf. Str.

Goldenes Armband auf dem Wege von dem Leichnam nach dem Bahnhofs verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Sie wissen, wie  billig  meine
Puppen u. Spielwaren

sind, daher decken Sie ihren Bedarf nur bei

Hans Käther, Markt 20.
 Gegenüber der Mitteldutschen Privatbank.

Enorm grosse Auswahl.

Puppenklinik.

Entgegenkommendste Bedienung.

G. Hoffmann Bernh. Taitza Merseburg
 Inhaber
 Markt 19 Telephone 464 Markt 19

empfiehlt zu passenden

Weihnachts - Geschenken :

Elegante weisse
und farbige

Zier-, Träger- und Blusenschürzen
 teils ohne Bezugsschein.

Wildleder- und Glacee-Handschuhe für Herren und Damen.

Grosse Auswahl besonders
schöner und preiswerter

Wirtschafts- und Hausschürzen

Winter-Handschuhe, gestrickt, gewebt, gefüttert, imitiert
Leder, schwarz, weiss und farbig.

Schwarze und weisse Kinderschürzen.

Unterwäsche in Wolle und Baumwolle. **Mucco** -Hemden, -Jacken,
-Bankleider.

Alleinverkauf Dr. Lahmanns und Dr. Jägers Gesundheitswäsche.

**Sweaters, Rodelmützen, Blusenschoner,
Trikot- und gestrickte Gamaschen,
Brustschützer, Plaids, Damenwesten.**

**Spitzen-Kragen, Rüschen, Schleier,
Echte Madeira- und Schweizer-Taschentücher.
Geknüpfe Pompadours.
Huinaeln, Nadelbücher, Pompadourbügel.**

In **Korsetts und Kinderleibchen** führe nur gutsitzende
und bewährte Formen und habe darin ein sehr grosses und gut sortiertes
Lager modernster Fassons. Sämtliche Korsetts sind bezugsscheinfrei.

Unter-Taillen in Wolle, Baumwolle und Batist.

Nähbeutel, Nähkästen gefüllt und leer, von der billigsten
bis zur elegantesten Ausführung.

**Herren-Kragen, -Manschetten, -Serviteurs,
Kosenträger, Kragenschoner, Taschentücher.**

Fertige Tapisserie-Arbeiten in grösster und bester Auswahl.

Grösste Auswahl modernster Krawatten.

Für den Weihnachtstisch
 empfohlen einfache und moderne
Pelz - Garnituren
 zu billigsten Preisen in großer Auswahl.
 Ohne Bezugsschein erhältlich.
J. G. Knauth & Sohn
 Entenplan 2.

Große herrschaftliche Wohnung,

14 Zimmer, Küche, Kammern und Nebenzimmer, in 2 Etagen gelegen,
verkehrgeshalber zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Es sind große und hohe Räume.

Auf Wunsch auch jede Etage für sich.
 Buchhandlung Fr. Stollberg, Dom 3.

Carl Baum
 Kleine Ritterstraße 14
 empfiehlt sein grosses Lager in
Stahlwaren
 Haus- und Küchenartikeln
 Reiche Auswahl
 in passenden Weihnachtsgeschenken.

Städtische Sparkasse.

Unsere Kasse ist bis auf weiteres für den Verkehr
 nur vormittags von 8—1 Uhr
 geöffnet.

Nachmittags geschlossen.

Merseburg, den 18. Dezember 1916.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
 Ljelle, Stadtrat.

Als praktische
**Weihnachts-
 geschenke**

empfehle
 Hausriff.-Buffermaschinen
 Brotschneidemaschinen
 Messerputzmaschinen
 Fleischhackmaschinen
 Reibemaschinen
 Küchenwagen
 Solinger Stahlwaren.

O. Bretschneider

Eisenw.-Handlung
 Kleine Ritterstrasse Nr. 5.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei
 S. Albrecht, Sülzische Straße 19.
 Kleiner ein Betrag.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Ausbringern baldigst zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Januar 1917 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche Abonnementpreis und die bisherigen Preise für Inserate und Reklamen sind beibehalten.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlicht der „Merseburger Correspondent“ die

amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen

mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Der Lebensmittelförderung in Stadt und Kreis Merseburg widmet der „Correspondent“ nach wie vor seine volle Aufmerksamkeit. Auf die schnelle und sachgemäße Lebensmittelförderung aller einschlägigen Bekanntmachungen aus erster amtlicher Quelle wird er besonderen Wert legen, so daß jeder Einwohner in Stadt und Land das für ihn wünschenswerte stets richtig und rechtzeitig im „Correspondenten“ findet. Die Anerkennung weiterer Kreise in Stadt und Kreis Merseburg für diese Tätigkeit zeigt am besten die Tatsache, daß trotz der schweren und ersten Kriegszeit der Leserkreis des „Correspondenten“ fortgesetzt zunimmt.

Das „Musizierte Unterhaltungsblatt“ erscheint wie bisher als wöchentliche Beilage der Gesamtauflage.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lebensbedürfnis unserer Frauenwelt.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Die seit Monaten geführten Verhandlungen über die Neuregelung der Kohlenpreise haben nunmehr dazu geführt, daß das preussische Handelsministerium sich mit der Erhöhung der Preise für Kohle um 3 Mark, für Koks um 2 Mark und für Briquettes um 3,50 Mk. die Tonne einverstanden erklärt hat.

Ilse und Else.

Roman von E. Kriegerberg.

53. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Da es Dietrich stets vorzog, durch den Wintergarten anstatt durch den hinter ihm entlang führenden Korridor nach seinen Privatstimmern zu gelangen, brannete hier immer des Abends bis zu seiner Heimkehr eine einzelne elektrische Flamme in einer zola Glasblüte, und in dem von ihr ausgehenden matten Schein erkannte sie sofort den Besessenen. Sie schrak über den Blick einer schwarzen Augen, die wie glühende Kohlen, in finem weissen Gefolge brannten und an ihrer Gestalt hingen, als wollten sie sie in sich aufsaugen, und als er zu sprechen begann, hörte sie die gewaltig unterdrückte Erregung aus seiner Stimme. Sie hatte im Augenblick begriffen, daß ihr etwas Aufregendes bevorstand und daß es galt, ihre Ruhe zu bewahren.
„Erklären Sie nicht, gnädige Frau, ich bin es“, sagte er. „Da Dietrich Sie allein gelassen hat, habe ich mich hier aufgehoben, im Fall Sie eines Dienstes bedürftig.“
„Das ist sehr freundlich gedacht, aber Sie bemühen sich unnütz, Herr Professor, Vög sowohl als Christine sind jeden Augenblick zu meiner Hilfe bereit, ich brauche nur aus den Klängehörn zu drücken.“
„Ich kann also gehen, meinen Sie, und ich bin wieder einmal abgesetzt.“
„Sie haben eine vortreffliche hohelohle Art, sich unheimliche Menschen vom Hals zu halten, — aber ich bin zugleich auch hier, um noch einmal meine Bitte an Sie zu richten... eine Bitte, deren Erfüllung Sie nichts weiter kostet, als ein einfaches Ja und über deren Gewährung ich wohl darum wohl hoffen darf.“
„Sie suchen sich eine merkwürdige Zeit für diese Bitte aus, — da wir uns den ganzen Tag sehen, können wir wohl morgen darüber sprechen, heute sind meine Gedanken durch das Kind in Unruhe genommen.“
„Ach, Sie sollen gar nicht denken, Sie sollen nur Ja sagen, — und daß ich Sie gerade jetzt darum bitte, ist habe eben nicht länger warten können. Ich brenne darauf, Ihr Ja zu erhalten, und Sie werden nicht das Herz haben, es mir zu verweigern.“
„Es ist nichts weiter, als daß ich Sie malen möchte... malen, wie Sie mit dem Kinde spielen, als Charitas oder Lichte Fee, oder wie Sie jetzt da stehen, in dem Dämmerlicht mit Ihrem weissen satigen Gewände — Ählgente, die in den Rahmenhahn tritt, das Rand der Griechen mit der Seele suchend.“
„Sie sollen sich deshalb nicht antreuen, meine Sitzungen unterbrechen, Sie nur gestatten, Ihnen Ihre Gedächtnis- und

Die Regierung hat sich, wie begründend dazu bemerkt wird, den Bedenken nicht verschließen, die gegen eine Preiserschöpfung sprechen, daß sich aber bei eingehender Prüfung überzeugt, daß ohne eine solche der Betrieb der Gruben nicht auf unerschöpflicher Grundlage zu erweitern ist, wie es unumkehrbar erscheint. Die Werke haben nachgemessen, daß seit Mitte dieses Jahres eine rapide Steigerung der Selbstkosten eingetreten ist. Die Selbstkosten sind in den letzten Monaten in gleichem und sogar höherem Umfang gestiegen als seit Beginn des Krieges bis Mitte dieses Jahres. Dies ist zurückzuführen auf die Erhöhung der Löhne, die gesenkt werden müssen, und auf die Preissteigerungen und Verringerung billiger Lebensmittel durch die Wertleistungen. Nach der Entwicklung der Verhältnisse muß aber mit einem weiteren Steigen der Selbstkosten gerechnet werden. Ohne eine Preiserschöpfung wäre die Fürtörge für die Arbeiter in ihrem bisherigen Umfang nicht mehr möglich, und das würde natürlich einen unangenehm scharfen Aufschlag auf die Fürtörge ausüben. Es ist erwogen worden, ob man nicht einzelne Kreise, wie etwa die privaten Haushaltungen, begünstigen könnte, aber das ist praktisch undurchführbar, weil keine Kontrolle möglich ist.

Die Regierung hat die gewünschte Preiserschöpfung für Steinkohlen als angemessen erkannt, den Werten aber nahe gelegt, sich bei den Braunkohlen mit einem Aufschlag von 20 Prozent zu begnügen. Bei der Erhöhung von Braunkohlen sind die Selbstkosten nicht im gleichen Maß gestiegen wie bei der der Steinkohlen. Bei der Braunkohleproduktion spielt der Maschinenbetrieb eine viel größere Rolle, so daß die Lohnsteigerung weniger ins Gewicht fällt. Bei einer Erhöhung des Preises um 1 Mark pro Tonne würden auf den Zehner 5 Pfennig kommen, rechnet man noch 2 Pfennig für den unangenehm scharfen Aufschlag, so würde die Verteuerung im Kleineren auf 10 Pfennig betragen. Da eine Familie im Durchschnitt 45-50 Zentner jährlich braucht, würde sich die Belastung also auf 5 Mark belaufen, und das erscheint immerhin erträglich. Die Besorgung von Gasanlagen oder der Gasverteilung, an die auch gebunden worden ist, ist gleichfalls nach unerschöpflicher Grundlage zu betonen, ist sie auch gar nicht geboten. Bei einer Erhöhung des Preises der Gasöfen um 2 Mark würde die Verteuerung des Kubikmeters Gas 1/2 Pfennig betragen. Überdies finden die Gasanlagen Ersatz in der Erhöhung der Kokspreise. Weiter aber kommt in Betracht, daß bei Begünstigung einzelner Kreise der Ausschlag durch Abwälzung auf die anderen eingebracht werden müßte.

Provinz und Umgegend.

† Gera, 19. Dez. Eine der ältesten deutschen Spannfäden ist der Geraer Kattseiler. In seinem ersten Bestätigungsbrief am 14. Jahrhundert befindet sich eine Bestimmung, welche einen gewissen Humors nicht entbehrt. Danach stand dem Wirt das Recht zu, von demjenigen Gast, der zuletzt das Lokal verließ, die Bezahlung der sechs künftiger etwa vorher durchgebrannter Gänge zu verlangen.
† Wettin, 19. Dez. Recht manchem überrascht war ein hiesiger Einwohner, der am Giebel seiner Hauses einen fetten, fest gepflanzten Hasen angebunden hatte und nun die Entdeckung machte, daß das Tier verschunden war. Da „Dampf“ mit zusammengebundenen Füßen unmöglich allein das Weite gesucht haben kann,

so muß er einen mitleidigen Helfer gehabt haben; mit dem belätzten Giebelstein sieht es nun allerdings mies aus.
† Klotzschau, 19. Dez. Die Friedrich-Bairischen Besetze hier haben in vielen Tagen den drittelten Sohn in die Welt geschickt. Keine verloren, der vierte und letzte Sohn liegt, wie der Vater aus dem Westkreis“ meldet, erkrankt im besetzten Gebiet darnieder.
† Jella St. M., 19. Dez. Seit 15 Monaten galt der Kriegsteilnehmer Herbert Morawez von hier als verfallen. Gestern erhielten seine Eltern die erste Nachricht von ihm aus russischer Gefangenenschaft. Er war 18 Monate im Kriegsgefangenenlager, aber nicht gefangen.

† Meitzsch, 19. Dez. Ein ungenannter hiesiger Bürger, der im Jahre 1901 bereits 25 000 Mark hinterließ — 5000 Mark als Grundkapital für den Bismardrücken und 20 000 Mark für verlassene Aene — hat seine Stiftung um weitere 25 000 Mark erhöht. Die Zinsen sollen zur Unterhaltung von Kriegswaisen und Kriegserwitwen aus Entschädigung verwendet werden. Wenn solche nicht mehr vorhanden sind, sollen auch andere Waisen oder Waisen unterhalten werden.
† Altheim, 19. Dez. Der Landtag hat in zwei Sitzungen das Gesetz über die Erhöhung verschiedener Steuern und genehmigt dabei einen Zulag zur Einkommensteuer, beginnend mit 10 Prozent von 1800 Mark Einkommen ab, steigend bis zu 100 Prozent von 39 000 Mark Einkommen ab. Er hätte sich für die Erhöhung der Erbschaftsteuer um 25 Prozent und für die Erhöhung der Abgabe von Kohlenbergbau um 100 Prozent zu. Bei der Beratung über die Grundsteuer-Erhöhung ergab sich Stimmengleichheit, weshalb morgen eine nochmalige Abstimmung darüber erfolgen muß.

† Leipzig, 19. Dez. Die Schlussabrechnung der Internationalen Bau- und Ausstellungs-Gesellschaft hat ermöglicht, daß auf die zur Deckung des Hochbetrags eines Sonderzinses 28 Prozent der gezahlten Garantiesumme eine Rückzahlung von 30 Prozent der gezahlten Beträge erfolgen kann. Der Verlust der Ausstellung stellt sich auf etwa 2 Prozent des 13 1/2 Millionen Mark betragenden Eintrags.

† Leipzig, 20. Dez. Der Mörder des Wittermeisters Merle, der in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember nach einem Verhör bei dem Richtermeister Ananias in Le-Schnefeld den ihm verfolgten Mordtäter erlosch, ist von Leipziger Kriminalbeamten gestern abend in der Nähe von Gera verhaftet worden. Der Mörder ist geständig. — In einer aus allen Teilen des Deutschen Reiches hierher geschickten Bescheinigung von Polizeibehörden des Reichs (6. 11. 1916) ist am 17. d. M. ein großartiger Einigungsgebäude dieses weltberühmten Gewerbestandes zur Erörterung. Vertreten waren alle bereits bestehenden Gewerkschaften mit dem Bunde Deutscher Gewerkschaften an der Spitze, auch der Internationale Hotelbesitzerverein. Einem vorgelegten Entwurf wurde zugestimmt und damit zur Gründung eines Zentralverbandes der deutschen Wirtsevereinigungen geschlossen. Die nächste Versammlung soll im Februar in Berlin stattfinden.

† Plauen i. V., 19. Dez. Als drei Knaben die frisch gefallene Schneedecke dazu benutzten, die heile Kaiserstraße in Plauen mit einem Kinderhüften herabzufahren,

Wesenszüge abzulesen, und den günstigen Augenblick für meinen Binkel zu ergreifen.“

„Sie werden sich mit der Frage am besten an meinen Mann.“

„Da lachte er hart auf.“

„Oh, ich!... Sie wissen natürlich, daß man höheren Orts diese meine Begeisterung nicht wünscht, man hat Ihnen wohl bereits verboten, mir zu sitzen...“

„Wenn Ihnen bekannt ist, daß mein Mann nicht wünscht, daß Sie mich malen, dann muß ich mich sehr wundern, daß Sie zu dieser Frage an mich den Mut finden.“

„Ihr Widerstreben reizte ihn, das Blut schoß ihm ins Gesicht.“

„Ich dachte, Sie würden vorurteilsfreier denken und nicht unerbittlich sein“, sagte er durch die Zähne.

„In den letzten Worten lag ein Ton, der sie ein mißtrauisches Unbehagen bereitete.“

„Was meinen Sie damit?“ fragte sie kurz und scharf.

„Ich meine, daß eine hübsche Frau es nicht übel nimmt, wenn ihre Platz einen Künstler zum Schaffen begünstigt.“

„Dann werden Sie diese Meinung mit gegenüber umstimmen müssen! — Ich verbitte Ihnen, mich zu malen, und wenn Sie es ohne Erlaubnis tun wollen, was ich nicht hindern kann, so werden Sie wenigstens so viel Ehrgefühl besitzen, es zu unterlassen, so lange Sie unter dem Dach meines Mannes Aufenthalt haben.“

Das Kind schlief ruhig weiter, aber es lag kergengade aufgerichtet und starrte mit brennenden Blicken und einer nagenden Angst im Herzen vor sich in die Luft. — Was war das gewesen? was bedeutete dieser überfall durch Edt Preunger? Sie hatte die Empfindung einer erlittenen Schmach, einer Ehrenkränkung, und doch waren keine Worte gleich höflich gemeint, und geschäftigen seiner Absicht dieses initiativ Gesicht. Aber hinter den Worten lag etwas zu lauem, etwas Täuschendes, Giftiges, Niedriges und sich brodend an sie heranplüschendes. War es nicht schon eine Beleidigung, daß er hinter dem Rücken ihres Mannes gemagt hatte, eine Bitte an sie zu richten, die ihm dieser bereits abgeschlagen hatte.

„Es kloppte leise an die Tür und Jörg trat vom Korridor herein.“

„Wenn mich die gnädige Frau brauchen sollte, ich warte hier nebenan, bis der Herr Professor kommt.“

„Sie verstand ihn, er hatte über die Anwesenheit Edts im Wintergarten bemerkt, vielleicht sogar die Szene beobachtet und er wollte sie seines Schutzes verleiern.“

„Sie dachte ihm herzlich, das hohe Bewußtsein der Nähe eines freien Menschen beruhigte sie. Nun lag sie wieder und lauschte auf das Rumoren des Kattseilers, das nun schon fast über ihnen stand, und das Bräseln des Regens an den Scheiben, und sie dachte mit Bitterkeit, daß Dietrich behaglich warm bei den schönen Nachbarn sitzen und gemütlich zurückfahren würde, bevor das Gewitter zu Erde wäre.“

„Dietrich besand sich inauswischen in der Tat bei seiner Nachbarin Dea Seemann. Sie hatte ihn in ihren Privaträumen empfangen.“

„Sie war eine hohe, fittliche üppige und schöne Frau mit dem Toppus einer Schildkröte. Fleißiges geschäftiges Haar umgab ihr zalliges, energisch geschäftiges Gesicht mit einem ins braunliche schimmernden Teint, und große, dunkle Augen blühten mit einem Ausdruck süßen, verlegenen Spottes in die Welt.“

„Das Zimmer, in dem sie Dietrich empfing, war mit süßen, mit farbigen Bildern ausgelegter Wandmalerei umgeben, in deren wohlwollender Blikstrich man sich legen konnte. Sie legte sich auf ein Sofa und bat Dietrich, neben ihr Platz zu nehmen.“

„Ganz wanklos, Dietrich, wie es sich für alte Freunde ziemt“, sagte sie herzlich, aber der Professor fand, daß eine gewisse Betrügnis über ihrem Wesen lag.

„Ich danke Ihnen, daß Sie „kommen sind“, fuhr sie fort. „Da gibt es nichts zu danken“, meinte er lächelnd, „ich bin durch meinen Beruf an Pünktlichkeit gewöhnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die die Aufnahmen der Leigenen
 und bestimmten vorgeschriebenen Lagen
 der Körper können mit Hilfe
 der vorstehenden Beschreibung, jedoch
 werden die Wünsche der Auftrag-
 geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dank.

Für die vielen Bewei-
 herlicher Teilnahme bei
 dem Verluste unseres lieben

Gottmens

sagen wir allen unseren
 aufrichtigen Dank. Dank
 allen, die Ihren Sarg so reich
 mit Kränzen schmückten.
 Dies alles hat unseren
 wunden Herzen wohl getan.
 Die trauernde Familie Wilh. Knuth
 und Frau nebst Angehörigen.

Dank.

Für die herrliche Teil-
 nahme beim Hinhücken
 unseres geliebten Kindes
 sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Eltern
 und Geschwister Malchow.

Merseburg, 20. Dez. 1916.

Ich habe am heutigen Tage
 zwei Bekanntmachungen erlassen
 und zwar:

1. Nr. L. 110/11, 16 KRA, betr.
 Beisatznahme, Behandlung,
 Verwundung und Melde-
 pflicht von rohen Kalbfellen,
 Schaf-, Hamm- und Stepen-
 fellen, sowie von Leder dar-
 aus und
2. Nr. L. 700/11, 16 KRA, betr.
 Höchstpreise von Kalb-, Schaf-,
 Hamm- und Ziegenfellen.
 Die Bekanntmachungen sind in
 den amtlichen Zeitungen und in
 amtlicher Weise veröffentlicht
 worden.
 Merseburg, den 20. Dez. 1916.
 Der stellvert. Kommandierende
 General des IV. Armeekorps.
 Freih. von Linder,
 General der Infanterie
 als Leiter des Lustjäger-Bataillons
 Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105 a R. G.
 O. in Verbindung mit § 161
 der Ausführungsverordnung vom
 1. Mai 1904, § 9 Absatz 2 Satz 2
 der Bekanntmachung über die
 Bereitung von Backwaren vom 28.
 Mai 1916 R. G. Bl. 1 1916 S. 414
 hat der Herr Regierungsrat
 für den Umfang des Kreises
 Merseburg wegen der Aufsetz-
 anforderungen von 8 Fettersagen (24
 bis 26 Decimeter) die Berechnung
 erteilt, daß Brot und Weibrot
 (nicht aber Kuchen) am Sonn-
 tag den 21. Dezember von 7 Uhr
 morgens bis 5 Uhr nachmittags
 gebacken werden darf.
 Merseburg, den 18. Dez. 1916.
 Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung.
Verkehr mit Milch.
 Es wird von den Milchver-
 kaufsstellen folgende Angelegen-
 heit, daß die Verordnungs-
 berechtigten die Milch oft erst im
 Laufe des Nachmittags und so-
 gar noch spät abends abholen.
 Unter Hinweis auf § 16 anderer
 Verordnung vom 12. 11. 1906 be-
 treffend den Verkehr mit Milch
 in der Stadt Merseburg wird
 nochmals darauf aufmerksam ge-
 macht, daß die Verordnungsbe-
 berechtigten die Milch bis spä-
 testens mittags 12 Uhr in den Ver-
 kaufsstellen abholen können.
 Die Milchverkauferstellen haben
 strenge Anweisung, alle Milch,
 welche bis 12 Uhr mittags nicht
 abgeholt ist, sofort an die kö-
 nigliche Milchausgabestelle, Burgstr.
 Nr. 15, zur weiteren Verfügung
 abzugeben.
 Merseburg, den 18. Dez. 1916.
 Der Magistrat.

Or. Bohuhaus,
 mit gr. Hof, fast neu, in bestem
 Aufstande, gut verzinst, sofort
 umhändelbar zu verkaufen.
 Offerten unter 60 M an die
 Exped. d. Bl.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft
 nach kurzem schweren Leiden mein
 lieber Mann, der treusorgende Vater
 meines Kindes, mein lieber Sohn,
 unser Bruder und Schwager, der

Landesassessor

Wilhelm Hoppenstedt.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Cläre Hoppenstedt
 geb. von Wolff.

Merseburg, den 19. Dezbr. 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag den 22. Dezbr.
 um 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofs
 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.



Nachruf.

Wieder traf uns schmerzlicher Verlust: Am
 12. Dezember starb an den Folgen schwerer Krank-
 heit im Reserve-Lazarett zu Rastatt unser lieber,
 treuer Freund

Paul Krüger,

Füsilier im Infanterie-Regiment Nr. 40,
 in dem schönsten Alter von 18 Jahren.

Unerbittlich hart ist das Schicksal an ihm
 herangetreten. Wenige Wochen nur und er musste
 das Opfer seines Lebens dem Vaterlande bringen.
 Ein ruhiger, lieber und sonniger Mensch ist mit ihm
 von uns geschieden. Das Band der Liebe, was uns
 mit ihm verbunden, ist zerrissen, doch sein Andenken
 wird uns unvergessen sein.

In tiefer Trauer:

Die Jugend in Pretzsch, Wallendorf und Wegwitz.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 Dass man vom Liebstem, was man hat,
 Muss scheiden,
 Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
 Dem Herzen soch so sauer fällt
 Als scheiden.



Die Wiederbeisetzung unseres bei Tarow
 Gorlitz gefallenen lieben Sohnes, Bruders und
 Schwagers, des Unteroffiziers im Kgl. E. Isabelth-
 Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3

Reinhold Wirth

findet Freitag den 22. Dezember nachmittag
 3 Uhr statt.

Familie Max Wirth, Gothardstraße 12.

Kaiser - Panorama

Merseburg im „Herzog Christian“, Weißenseiler Str. 1.
 Nur noch bis Sonnabend
 Von Konstantynow ins russische Kriegsgebiet,
 Lagerleben und Schützengräben 1916.
 Geöffnet von 8-10 Uhr nachmittags.
 Eintrittspreise: Erwachsene 2⁵⁰, Kinder 10 Pfg.



Naumann's
 weltberühmte deutsche
Näh-Maschinen

für Familiengebrauch u. Handwerker
 sind unstrittig die besten. Dieselben
 eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur
 modernen Kunststickerei. Nähen vor- und rückwärts.
 Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch
 gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.
 -: Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion -:
 mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.
 -: Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen -:
 Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
 Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

Vermögensstand
 am 31. August 1916.

Activa:		Passiva:	
Kassenbestand	179,90	Besitzguthaben:	
Guthaben bei der Ge- nosenschaftsbank in laufender Rechnung	25753,10	a) verbleib. Mitgl. 760,—	
Forderungen an Mit- glied. in lauf. Rechnung	1031,47	b) ausgeschied. Mitgl. 10,—	770,—
Beteiligungen:		Reserven:	
Geldguthab. b. b.		a) gesetzl. Res. Fds. 58 76	
Genossenschaftsb. 800,—		b) Betriebsrücklage 66 76	118,52
Geldguthab. b. b.		Einlag. in lauf. R. d. G.	21 886,12
Centr. Genossensch. 600,—	600,—	Sparanlagen in Fndg.	
Einrichtungsgegenstände	1,—	z. B. einricht. 8 Monate	6688,84
Debitorento	670,—	Gewinn 1915/16	183,08
Summe der Activa	29085,56	Summe der Passiva	29085,56

Sündliche Spar- und Darlehnskasse Klein und Großfabrik
 Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.
 A. Thelle. Fische. Fische.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 95.
 Spenden gingen ein von: Oswald Verthold in Wähm
 80 Mk., Landsturmkapelle Etzraus aus Ronneburg 47,50 Mk., Erlass
 für in der Seifnerstr. 1 emezogene Sonnenblumenlese 5 Mk.,
 für dergl. von der Schule Köhlsdorf 8,50 Mk., Frau Direktor Kober
 5 Mk., Golbanntafel 127,45 Mk., Landwirt D. Koble in Ronne-
 burg 100 Mk., Betrag der Sturttgelder von der Lustlung von
 Wiedemann der Verwundeten 356,60 Mk., Frau Dr. Hegel-Rudolph
 80 Mk., Sammlung des Frau's Beamtenevents am Vertrags-
 abend des 8. d. Nr. 15, 32 Mk., Abender 20 Mk., Schwedemann
 Herrich in Niederlössen aus einer Belegtsache 4 Mk., Freund
 in Spergau 840 Mk., Frau Pastor Hennig in Dellitz a. B. 16,80 Mk.,
 Frau Pastor Ballen in Spergau 3 Mk., Betrag des Namenstuches
 beim Kaufmann Tünger 63 Mk. und 42 Mk., Kircheneinweihung
 Schafst. 500 Mk., Betrag des Dr. rell. Salzer-Wendts 238,65 Mk.,
 Frau Wittenguthsvel Gebner in Großschön 88 Mk., Frau Stab-
 guthsveler Frauenb.-im in Lützen 12 Mk., Fr. A. Müller in
 Berlin W 89 12,50 Mk., Frau oera. Ida Hoffmann in Oberbuna
 zur Wihnachtsfeier der Verwundeten 50 Mk., Ober Regier. Rat
 Kiemann 100 Mk., Frau Wassermann, Weißenseiler Str., 10 Mk.,
 Gemeinden Böden und Bismarck 42,40 Mk.
 Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank.
 Merseburg, den 18. Dezember 1916.
 Der Mobilisationsausschuss des Roten Kreuzes.

Gardinen ;
 u. Wäsche - Stickereien
 empfiehlt billigt
B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.

Holland-Seemuschein
Muschelfleisch
 frisch eingetroffen.

Emil Weidling,
 Obere Breite Str. Fernruf 469.

Hasenfelle

tauft an höchsten Preisen
F. Zschardt,
 Borwerf 28.

Weißnähen u. Wäscheausbessern
 wird angenommen.
Frau Ww. Storch,
 Gr. Sigistr. 18.

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirths- u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottesdienste — Kurzschrift

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Restameteil 60 Pf. Cirkularanzeigen nach Nachrechnungen 20 Pf. mehr. Platzwechsel ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulstraße 9. —

Nr. 299

Donnerstag den 21. Dezember 1916

43. Jahrg.

Rückzug der Russen u. Rumänen in der Nord-Dobrußja. Bei Verdun und Reims neue Angriffe der Franzosen. Lloyd George über das Friedensangebot.

Friedensnote, Friedensbedingungen und Reichstag.

Von Dr. Müller-Meinungen, M. d. R.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat in einer ungewöhnlich scharfen Weise den Appell an den Reichstanzler gerichtet, dem Reichstag „die ihm gebührende Stelle eines gleichberechtigten Teiles einzuräumen“ und zwischen Regierung und Volk ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, das durch die bisherige Ausgestaltung des Reichstags für gefährdet zu erachten sei.

Es wird sicherlich auf der linken Seite des Reichstags keine Partei geben, die diesen Sätzen im allgemeinen nicht unbedingt zustimmen würde. Aber ganz unrichtig wäre die in der Presse bisweilen aufgetauchte Auffassung, als wenn das Reklamat der Abstimmung über den Verlagsantrag Spahn in der Sitzung vom 12. Dezember als Bereitwilligkeit der Parteien ausgelegt werden könnte, sich in der Frage der Friedensbedingungen ausschalten zu lassen. Ich glaube, daß die für diesen Antrag Spahn stimmenden Parteien gar nicht daran dachten, sich eine solche Ausgestaltung über die Friedensbedingungen selbst gefallen zu lassen. Sie haben, wie die fortschrittliche Volkspartei wiederholt und auf das bestimmteste erklärt, daß sie es für absolut notwendig halten, über diese folgenreicheren Entscheidungen gehört zu werden, in deren hoher Einschätzung sie von der Auffassung der Nationalliberalen Partei in nichts abweichen. Wollte Übereinstimmung besteht auch sicherlich über den folgenden Satz: „Wir müssen Anspruch erheben, daß ihm (dem Volke) künftig die Möglichkeit gegeben wird, durch den Mund des Reichstags seine Stimme zu erheben und mitzu-

wirken im Auslande eher als eine Schwäche, d. h. als leere Deklamation.

Ich glaube, daß der Reichstag sich mit Zurückhaltung und Schweigen in gewissen Momenten während des Krieges mehr Freunde und mehr Verdienste erworben hat, als durch die schönsten Reden: es ist nun einmal Krieg! Für ihn müssen andere parlamentarische Sitten gelten als für die Normalzeit.

Auch für uns bestand nur eine Frage: Was nützt jetzt dem Reiche, dem Volke, dem Vaterlande? Die Mehrheit des Reichstags war der Meinung, daß es der Wert ist auf eine Besprechung dieser wichtigen Gesetze der Verbündeten sei, der in dieser Situation Nutzen bringe. Aber es fiel keiner Partei ein, mit diesem Ausdrucksformen Verzicht auf die Mitwirkung bei der Formulierung der Friedensbedingungen selbst auszusprechen. Ich sehe es als ganz selbstverständlich an, daß die Parteien des Reichstags über die bezahlten Bedingungen, bevor sie an die Vertreter der Ententeemächte gebracht werden, gehört werden sollen. Abgesehen von der Frage der staatsmännischen Klugheit, die sich auf die öffentliche Meinung und ihre legale Vertretung, die Volksvertretung, stützen muß, wenn sie nicht plötzlich im luftleeren Raum baumeln will, verlangt der klare Wortlaut der Verfassung (Artikel 11 Absatz 3) die Genehmigung des Reichstags innerhalb seiner in Artikel 4 und durch sein Budgetrecht umschriebenen Zuständigkeit, zu der auch alle Fragen der Gebietsveränderung kommen. Die Friedensnote war nur ein vorbereitender Akt, nicht der Friedensakt selbst; eine Ausgestaltung des Reichstags kann damit nicht anerkannt werden. Wir persönlich hätte es — offen gestanden — auch würdiger gefunden, dem Reichstag früher und in anderer Form Mitteilung von dem Schritt vom 12. Dezember zu machen, als tatsächlich geschah; aber das ist schließlich eine Frage der Taktik oder auch des parlamentarischen Taktens. Wir kennen nicht die technischen Schwierigkeiten, anders zu verfahren. Wir ahnen sie aber, nachdem der ganze feierliche Akt sich abgepielt hat, und kommen dadurch vielleicht zu einer milderen Auffassung von dem Vorgehen der Regierung.

Jedenfalls aber besteht die Gefahr durch die nationalliberale Erklärung, daß die eigentliche Situation, in der wir uns jetzt befinden, staatsrechtlich verschoben wird, und deshalb wiederhole ich: es kann sich nicht um einen Verzicht auf Mitwirkung bei der Festsetzung der Friedensbedingungen seitens der Parteien handeln, die auf eine Besprechung der Note vom 12. Dezember verzichteten; im Gegenteil: es besteht völlige Einigkeit darüber, daß, bevor die Verbündeten diese Friedensbedingungen, d. h. ihre Vorschläge an die Ententeemächte bringen, auch die Parlamente bzw. ihre Vertreter in geeigneter Form, sei es in Konferenzen der Parteiführer oder im Hauptauschuß, oder in beiden Formen die Möglichkeit erhalten müssen, ihre Ansichten über diese Bedingungen mitzuteilen, in den Parlamenten und im Reichstag. Ich bin der Meinung, daß durch die Erklärungen des Reichstanzlers in der Vergangenheit und nach den unzähligen Anmerkungen der Notwendigkeit des Bestehens ungelösten Vertrauensverhältnisses zwischen Volk und Regierung ein Zweifel gar nicht bestehen kann und darf: Die Loyalität des Reichstanzlers bürgt dafür.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

In der Somme und Maasfront

häft die Feuerlebhafte an. In letzterem Kampfschnitt ist noch dem getrigen Deutschen Heeresbericht die Chambrètes-Ferne im Besitz der Franzosen geblieben. Der Abendbericht meldet keine besonderen Ereignisse.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen nach der Artilleriebeschichtung ebenfalls einen heftigen Gegenangriff auf die neuen französischen Stellungen. Es gelang ihnen, nur an einem Punkt der Meierei Chambrètes Fuß zu fassen, deren nächtliche Umgebung die Franzosen weiter besetzt halten. Die Zahl der von den Franzosen gemachten und jetzt getöteten Gefangenen beträgt 11387, darunter 284 Offiziere. Das erbeutete oder gerettete Material umfaßt 115 Geschütze, 44 Minenwerfer und 107 Maschinengewehre. Somit war die Nacht ruhig. — Südlich der Somme ziemlich lebhafte Tätigkeit beider Armeen im Abschnitt von St. Manneville. Morgens gegen 4 Uhr wurde eine feindliche Abteilung, die einen Panzer auf unsere Gräber südlich von Fresnois versuchte, mit Sandvögeln anzugreifen. Auf dem rechten Ufer der Maas haben unsere Truppen in einem lebhaften Kampf den Feind von der Chambrètes-Farm zurückgedrängt, die wir von neuem ganz besetzt halten. Wir haben zwei Maschinengewehre erbeutet. Zeitweilig aussehende Beschichtung auf der übrigen Front. Ein feindlicher Flieger warf fünf Bomben auf Ait. Thann, ohne Schaden anzurichten.

4585 englische Munitionsfabriken.

Wie die Frankf. Zig. aus dem Haag berichtet, meldet Reuter aus London: Das Munitionsinstitut gibt bekannt, daß weitere 73 Fabriken unter Reichskontrolle gestellt worden sind. Die Gesamtzahl der kontrollierten Fabriken unter der Aufsicht des Munitionsinstituts beträgt jetzt 4585. Reuter meldet aus Kanada, daß der Leiter des Munitionsinstituts, Haines, mitgeteilt habe, in Kanada seien augenblicklich 600 verschiedene Munitionsfabriken unter Aufsicht der Regierung tätig.

Von der italienischen Front

sind keine bemerkenswerten Meldungen eingegangen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Aber den Fortgang der Operationen

melden der Deutsche und österreichisch-ungarische Heeresbericht nichts Besonderes.

Im amtlichen russischen Bericht vom 17. Dezember heißt es: In der Richtung Kowel in der Gegend von Wol-Mal Horst ergriff der Feind gegen drei Uhr nachmittags nach Artillerievorbereitung die Offensive, die durch unser Feuer abgebrochen wurde. Um halb zwei Uhr nachmittags erneuerte der Feind sein Artilleriefeuer und ergriff wieder mit beträchtlicher Streitmach die Offensive. Aber auch dieser Angriff wurde abgebrochen. Nachdem es dunkel geworden war, wurde der Kampf ab. Der Feind rückte mit Streitkräften vor, die auf etwa vier Bataillone geschätzt wurden. Gegen ein Uhr unternahm der Feind von neuem einen Angriff in der Gegend von Mal Horst. Es gelang ihm, einen Teil der Schützengraben einer in der Richtung an zu besetzen. In der Nacht am 18. Dezember wurden die Schützengraben in der Gegend von Mal Horst wieder besetzt.

Der Bericht über die Kämpfe an der Ostfront ist in der Ausgabe des 17. Dezember veröffentlicht.

Abbruch der zweiten Nordbahnschließung.

am 11. Dezember. Die Russen besetzten den Bahnhof von Korceamajoe, der aber nur einige unbedeutende

